

vor meinem Abgehen nach Europa, fing ich überdies noch eine prachtvolle Aberration von *Prep. buckleyana*, bei der alle purpurrote Zeichnung der Vorder- und Rückseite, grell orangeblau gefärbt ist; ich beschrieb diese bis jetzt nur in dem einen Exemplar bekannte neue Form, als *ab. elevata*. Herr ROB. BIEDERMANN (Winterthur) ließ die beiden Raritäten auf seine Kosten im „Seitz“-Werke abbilden<sup>1)</sup>.

Auch die Morphiden sind in diesen Höhen noch durch drei besondere Arten vertreten. Während ich *Morpho eros*, die *Sulkowskyi*-Form Bolivias, nur einmal und in wenigen Stücken bei etwa 2200 m Seehöhe zu sehen bekam, erbeutete ich die einzig herrliche *M. aurora*<sup>2)</sup> in einer ziemlichen Anzahl, dabei auch mehrere der bis jetzt noch unbekannt und unbeschriebenen ♀♀ der Art. Eine hier am Bergbambusrohr gefundene *Morpho*-Raupen, ähnlich gezeichnet wie jene von *Leucoma salicis*, die aber wegen Parasiten einging, gehörte wahrscheinlich *M. aurora* an. — Von zwei anderen fuchsroten *Morpho*-Raupen, die die Scheinblüten ihres Futterstrauches täuschend nachahmten, ergab nur die kleinere einen sehr großen ♂ des braunen, geackerten *M. susarion*, während aus der fast um das Doppelte größeren ♀-Puppe leider eine große Schlupfwespe auskroch, dadurch ist das bisher noch unbeschriebene ♀ dieses *Morpho* auch weiterhin unbekannt geblieben.

Ich will die Aufzählung der hervorragenden Tagfalter dieser Höhe nicht beschließen, ohne vorher noch einiger ebenso reizender als seltener Vertreter der reichhaltigen Familie der *Eryciniden* gedacht zu haben, die ausschließlich in dieser Höhe von 1000 bis 1800 m vorkommen. Zu ganz verschiedenen Zeiten, aber immer an ein und demselben, niedrigen Baume fing ich vier Exemplare der auch oberseits rot punktierten *Lypropteryx zygaena*<sup>3)</sup>; zum Kotköder kam des öfteren die seltene, rückseits tiefdunkelblaue, mit breiten purpurroten Hinterflügelrande geschmückte *Ancyburis mira*<sup>4)</sup>, am Ufer des Baches fing ich mehreremale die noch schönere *A. miranda*<sup>5)</sup>, und nur in ganz wenigen Stücken an derselben Stelle *A. formosissima*<sup>6)</sup>, an Farbenpracht die schönste *Erycinide* der Welt. — Während die heiße Zone eine ganze Anzahl der rückseits silbergeschmückten *Anteros* besitzt, darunter auch *A. kupris*<sup>7)</sup>, kommt hier in der Höhe die noch größere und auch rückseits anders gezeichnete *A. aureo-maculatus* Stich. vor, die Herr Prof. SEITZ in seinem Werke als Form zu *kupris* zieht, die aber wohl wahrscheinlich gute Art ist.

(Fortsetzung folgt.)

## Bemerkungen über den Rapsglanzkäfer und seine angebliche Schädlichkeit.

Von Prof. Dr. Max Wolff und Dr. Anton Krausse.

(Aus dem zoologischen Laboratorium der Forstakademie Eberswalde.)

Mit Unterstützung des Reichsausschusses für tierische und pflanzliche Oele und Fette haben wir gleichzeitig mit anderen zoologischen Instituten uns im vergangenen Jahre eingehender mit der Biologie des Rapsglanzkäfers, *Meligethes aeneus* F., beschäftigt. Wir sind übereinstimmend mit der Mehrzahl der Fachgenossen, die gleichzeitig mit uns diesen angeblichen Schädling studiert haben, zu dem von der bisherigen Beurteilung des Käfers stark abweichenden Ergebnis gekommen, daß er kein Blütenzerstörer, sondern ein Blütenbestäuber ist.

Dieses Untersuchungsergebnis, das sie schon früher von KULT gemachten Mitteilungen bestätigt wird in den Kreisen der praktischen Landwirte nur zum Teil ohne Widerspruch aufgenommen werden. Denn wenn irgendwelche Schädlichkeiten — sei es in den Witterungsverhältnissen oder in der Bodenbeschaffenheit gegeben, sei es die Tätigkeit anderer, mehr im Verborgenen wirkender Schädlinge — den Verlauf der Rapsblüte und den Schotenansatz beeinträchtigen, so wird der praktische Landwirt immer geneigt sein, dem durch massenhaftes Auftreten ohne weiteres ins Auge fallenden Rapsglanzkäfer die Schuld zu geben. Es ist leicht verständlich, daß ihm die Zeit zu eingehenderen Untersuchungen darüber fehlt, ob denn der Rapsglanzkäfer überhaupt imstande ist, die von ihm beobachteten Schäden zu verursachen. Daß dem so ist, erkennen wir aus Briefen, die uns in diesen Tagen von Landwirten zugehen und in denen behauptet wird, daß der Rapsglanzkäfer die Blütenknospen völlig zerfressen habe oder daß diese infolge seiner Tätigkeit in großen Massen abgefallen seien. Selbst diejenigen Phytopathologen, die noch auf dem Standpunkte stehen, daß der Rapsglanzkäfer den Schotenansatz in erheblichem Maße zu beeinträchtigen vermag, werden uns zugeben, daß Beschädigungen der geschilderten Art unmöglich auf das Konto des *Meligethes aeneus* zu setzen sind.

Die geschilderten Schäden<sup>1)</sup> sind eben zur Beobachtung gelangt und, weil der Rapsglanzkäfer tatsächlich in Massen vorhanden war, ist der ursächliche Zusammenhang nach dem Satze *post hoc ergo propter hoc* ohne weiteres und also irrig konstruiert worden.

Es ergibt sich schon hieraus für den Entomologen die wichtige Aufgabe, festzustellen, welche anderen Insekten oder sonstige Schädlichkeiten in Fällen wie den geschilderten aufgetreten sind, um nachzuforschen, ob und welchen unter ihnen die Schuld an dem angezeichneten Schaden zugesprochen werden kann.

1) Ueber Schädlichkeit und Bekämpfung vgl. ANDRES und MÜLLER, in: Zeitschr. angewandte Entomol. 1920. S. 325. d. Red.

1) o. c. Taf. 113 b.  
2) Abgebildet o. c. Taf. 66 c.  
3) So nennt STICHEL die Stücke von *Lyr. tersichore* (o. c. Taf. 129 b) von Bolivien, bei denen die Tropfenflecke des Flügeldiscus weiß statt rot sind. Da es aber Exemplare gibt, bei denen solche Discalflecke links mehr weiß, rechts mehr rötlich sind, oder umgekehrt, sollten Aberrationen dieser Art nicht benannt werden.

4) o. c. Taf. 130 a.  
5) ibid. Taf. 130 d.  
6) ibid. Taf. 130 c.  
7) ibid. Taf. 133 g.

Wir bitten deshalb unsere entomologischen Fachgenossen, in ihrem Beobachtungsgebiet ein spezielles Augenmerk auf die Fauna von Rapsfeldern zu richten und besonders auf solchen Feldern, wo über Störungen des Blütenverlaufes und des Schotenansatzes geklagt wird, Käferfänge zu machen um uns entweder diese selbst zur Untersuchung zu übermitteln oder, falls sie Zeit zu eingehenden Untersuchungen erübrigen können, solche anzustellen, und uns das Ergebnis kurz mitzuteilen.

Was wir über die Biologie des Rapsglanzkäfers gefunden haben, ist kurz folgendes. Während keines Stadiums seiner Entwicklung beschädigt der Käfer die Blüte der Wirtspflanze in einem solchen Grade, daß sie vertrocknet, schrumpft oder verfault.

Die Larven des Rapsglanzkäfers nähren sich im wesentlichen von dem Saft der Nektarien und den Staubgefäßen von Knospen oder geöffneten oder von stäubender Blüte. Die Pollenkörner behalten bei der Darmpassage ihre Keimfähigkeit. Sowohl der auf der klebrigen Haut der Larven haftende, wie der mit dem Kote verschleppte Pollen ist also geeignet die Narbe zu befruchten. Der Larvenfraß des Käfers stempelt ihn also nicht zum Blütenzerstörer, sondern zum Blütenbestäuber. Gelegentlicher Larvenfraß an den weiblichen Blütenorganen wurde von uns stets als bedeutungslos für den Schotenansatz erkannt.

Die ausgebildeten Käfer sind deshalb nach unseren Beobachtungen völlig harmlos, weil sie sich, wie die Larven, im wesentlichen nur von Pollen ernähren und weil ihnen Rapsblüten (im geeigneten Blütenstadium) während eines großen Teiles ihrer Lebenszeit nicht zur Verfügung stehen, so daß sie auf andere wildwachsende Blütweggewächse angewiesen sind (besonders Hederich), die bezeichnenderweise unter dem verstärkten Befall nicht im geringsten leiden.

Von großem Interesse wäre es für uns, zu erfahren, welche Insekten die Rapsfelder in Gegenden bevölkern, wo von den Landwirten angegeben wird, daß der ihnen längst wohl bekannte und früher als harmlos betrachtete Rapsglanzkäfer erst nach Einführung des Senfbaues als Grundrindung schädlich geworden sei.

Zuschriften bitten wir die Entomologen an das oben genannte Laboratorium zu richten.

## Walliser Wanderbilder

Von H. Fruhstorfer.

Um mir Vergleichsmaterial zu verschaffen und eine Serie von *Platyteleis saussureana* Frey-Gessn. zusammenzubringen und die Lebensweise einer Forficulide zu beleuchten unternahm ich in der Zeit vom 12.—25. Juli 1919 einen orthopterologischen Ausflug ins Wallis. Besucht wurde die Umgebung von Sion, die durch MEYER-DÜR und FREY-GESSNER so gründlich durchforscht war, ferner das Lötschental. Außerdem traversierte ich den Rawilpaß, um ins Bernerland zu kommen, und dann den Saletschpaß, um wieder ins Wallis zu gelangen. Endlich

kehrte ich über den Nufenenpaß und das fammistische so reiche Bedvettetal wieder in meinen Tessin zurück.

11. Juli. Furkapass.

Hatte die Absicht, über den Nufenenpaß mich ins Wallis zu begeben. Als ich jedoch nach Airolo kam, begann es zu regnen. Tags vorher hatte ich mehr Glück, als ich von Faido in Gesellschaft einer coleopterologischen Kapazität von europäischem Ruf den Passo Predelp besuchte, der von Faido aus ins Bronnental und damit zum Lukmanier überleitet. Die orthopterologische Beute war sehr groß und ich darf sagen, daß ich 1919 nirgendwo auch nur annähernd solche Massen von Acrididen beobachtete, als etwa unter dem Monte Predelp, als wir zum Wege nach den Passo Eur Laugosa traverstierten. Ganze Regimenter sprangen vor unserem Kommen dort auf — *Declivus verrucivorus* L., die gemeinen *Stenobolrus*, *Polisoma alpina*. —

Um dem Regen zu entgehen beschloß ich, das Wallis via Göschenen und die Furka zu erreichen. Bis Andermatt brachte mich die grandiose Schöllenenbahn und die Wanderung bis zur Furkapasshöhe hatte für mich ein vorwiegend botanisches Interesse. Mein Nachtquartier auf der Furka zählt zu den angenehmsten Erinnerungen meiner Schweizer Reisen. Die Frau Wirtin dort oben und zwei blonde Mädchen aus Luzern und Nölen bildeten die heitere Staffage des Refugiums, von dem ich am

12. Juli 1919

über Gletsch nach Brig meines Weges zog. Eine reiche Flora begleitete mich auf dem ganzen Weg. Ich hatte die angenehme Gesellschaft zweier Züricher Studenten. Im altertümlichen Münster (1357 n) hielten wir Mittagsrast, gegenüber einem Haus, das die Jahreszahl 1580 trug. Ein prächtiger Blick auf den Galenstock und die Berge, über welche der Nufenenpaß führt, erschloß sich. Das halbe Dorf versammelte sich um uns und alle machten Witze auf die von Gletsch nach Brig führende Kleinbahn. Es stellte sich da auch heraus, daß die beiden Studenten in einer eigenartigen Symbiose lebten! Der eine von ihnen — der vornehmere — trug die Lebensmittel, der andere aß sie ohne auch nur einen Bissen mit dem Träger derselben zu teilen. Von Reckingen aus benutzten wir die Bahn — die sehr teure und deshalb vielgeschmähte. Die Fahrt im Sonnenglast verlief höchst angenehm. Die Wiesen hier präsentierten sich üppiger und blütenreicher als im Tessin und selbst aus der Ferne fallen Polygonum alpinum L. auf, welche manchmal zu Tausenden die Düngewiesen überragen und Spiraen vortauschen. Abends spät begab ich mich noch von Goppenstein, das ich mit der Lötschbergbahn erreichte, nach Rippel im Lötschental.

13. Juli 1919.

W. Regen, so daß ein willkommener Ruhetag eingeschoben werden konnte.

14. Juli 1919. Guggiswil!

Prachtwetter! Durchstreife das mir durch zweimaligen Aufenthalt in den Jahren 1916 und 1917 so wohlvertraute Lötschental. Mit großer Spannung betrat ich vor Ried einen Abhang der mir in den Vorjahren geradezu belästigende Mengen von Orthopteren geboten hatte, die mich störten, wenn ich *Parassius apollo*, *muemosyne* und *delius*, die hier nebeneinander vorkamen, erhaschen wollte. In diesem Jahr aber fand ich außer *Stenob.* *morio* nur einige *Arcyptera fusca* Pall. An dem altersgrauen Blatten und dem durch Maler und Dichter berühmt gewordenen Eistern vorüber bergan gen Kälberratten. Eine grandiose Umbellifere, ein Paeudacanthum, zielt steinige Hecken. Der Weg bis zur Falleralp bildet nun eine wahre Allée Blanche, mit dem kristallinen Rahmen vom Bitschhorn bis zum Altselhorn und den Gletschern im Hintergrund, die das Auge blenden. Oberhalb der Gletscherstaffelalp mit ihren auf Felsen hingestodten Klüften beginnt die alpine Flora. Das großblumige Veilchen, *Viola calcarata* L., ein weißer *Ranunculus*, *Corydalis*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Wolff Max, Krausse Anton Hermann

Artikel/Article: [Bemerkungen über den Rapsglanzkäfer und seine angebliche Schädlichkeit. 30-31](#)